

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder schwer,  
Von dem „Illustre“ Gaste,  
Der nicht „Illustre“ wär,  
Der mit dem Sultanerbe  
Kam in die Bundesstadt  
Und Millionen Franken  
Betam als Vorfuß glatt.

Zwar anderseits, da heisst es,  
Dass es kein Schwindel set,  
Das mit der Erbschaft wäre  
Ganz regelrecht im Blei.  
Es wäre noch vorhanden  
So manches Erbsfeld,  
Nur müsst man prozessieren  
Und dazu braucht es Geld.

Auch flüstert man schon leise,  
So schrecklich wär' es nicht,  
Das mit dem Vorfuß falle  
Fast gar nicht ins Gewicht.  
Von Millionen wäre  
Kaum eine kleine Spur,  
Um fünfzehntausend Franken  
Ging' doch das Ganze nur.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's aufgeregt:  
Man darf nicht alles glauben,  
Was man zu munkeln pflegt.  
Es stimmt die eine Hälfte  
Weist mit der andern nicht,  
Und Gott sei Dank, wir haben  
Ja noch das — Amtsgericht.

Chlappererschlingli.

### 3 Bünzliwyl spile si Theater.

Mir i der Schwyz si nun einisch e chli  
vom Festschüssel blässe, und wenn grad tes  
Schühfesch, Sängerschicht, te Surnusse, te  
Schuelhusweilig oder Fürweitherpukete ume-  
wäg isch, so wird eifach Theater gspielt. Heil  
dir öppe no nie erlääbt, was das uf em Land  
heisst: Theaterspiele?! Ds ganze Dorf  
scho lang vorhär us em Hüti und im Wirts-  
huus, im Pfarrhuus, deheim am Tisch, vo  
eim Gartezen zum andere redt me nüt meh  
andere.

Bünzliwyl isch ja frilech chli ab der Wält,  
aber mi het glich vo jehär gwüht, was sech  
schickt. Erschtens het der Sagi-Chläus d',  
„Bärner Woche“ aboniert und isch also uf em  
Lousfende, zwötens het me sil drü Jahr e  
junge Lehrer, wo kolossal gweist isch und  
drittens isch em Pfarrer si Chöchi früe-  
cher drizähe Jahr bin-ere Herrschaft  
z'Gänf gsi und isch sech vor-  
cho, wi wenn si mindschstens d'Reis um  
d'Wält gmacht hät oder mit em Mittelholzer  
wär z'Ufrika äne gsi. Item, wenn scho di  
nächschti Bahnstation paar Stund ewäg  
isch, so isch me doch nid hinder em  
Mond, und siber, daß der Chronewirt  
es Radio het, chunni me sech diräkt  
mondän vor. E Gsangverein sorget i  
jeder Hinsicht für d'Bünzliwyl. Er luegt,  
daß me gellschaftlech öppis het, er  
figuriert bläwemis als Häratsvermittler  
und sorget für Höhepunkte i de Anale vom  
Dorf in Form vo Konzärt und Theater-  
aufführunge. Färn im Herbst het me  
Schubertlieder gsunge. Scho bi de  
Probe hei si gschmähter: „Jeh  
schmitt' es gern in alle Rinden ein“,  
daß im Chronesaal d'Zänstertshibe  
gshlefelet het.

Gschlungget voll isch es am Konzärtabe  
gsi. Als Solischtin isch am Sägesema si  
Schwieger-tochter ufräte. Si isch neue da  
vo Solothurn umenand und het schints  
scho albe i der Heimat-gmeind a de  
Konzärt d'Solopartie überno. Z'Bünzli-  
wyl isch si jeh immer chli vörnähm  
vorcho, aber wil si fränlech und unter-  
haltend isch, ma me se nid schläädt,  
und rate und referiere cha si mängs,  
wo de Bünzliwyl neu isch. Also denn,  
am Konzärt het si i me ne grasgrüne  
Sideschleid zwöi Schubert-lieder trilleret  
und zwar so i jedesem Tämpo, daß der  
Lehrer fäsch nid mit der Begleitig het  
nache möge und nachär der ganz Abe  
het der Schweiß abpukt.

Für e Früelig hets gheisse, mi well wider  
einisch theater. Di jungi Sägesema hei  
mit em Lehrer und Dirigänt Konfärenze  
abghalte, und Woche si vergange, bis me  
nume es passends Stüd gfunde het. Mit em  
Vorstand jäme het me sech du uf „Der  
verlappte Gemeindepäsident oder zwei  
Seelen in einer Brust“ geiniget. Es paar  
hei jersch Bedänta gha, der Gemeindepä-  
sident Bangerter chönnts drumm näh,  
aber di Uffklärere hei behauptet, mi  
müesse e chli Schneid ha, i jedem Theater-  
stüd chön eine vor, wo e-n-andere chönnt  
toub wärde. Jih bis d'Rolle si verteilte  
gsi! Jersch het niemer welle der Liebhaber  
übernä. D'Liebhabere het me der junge  
Frou Sägesema gä, heisst das, si isch vor  
und eh derfür prädestiniert gsi. Jede wo  
me gfragt het, öb er well d'Rolle vom  
Liebhaber istudiere, het sech hinder em  
Ohr gshrahet und geist, er well lieber  
nid Chriß übercho mit em Sägesema-  
Käbel. Der Lehrer, der Treger vo der  
Gmeindepäsidentenrolle, isch scho am  
verzweifelt gsi, da heisst plöchlech, der  
Hager-Sami sig deheime, er isch vor  
Frankrich umecho und heig nüt z'tue.  
Richtig isch da sofort iverstande  
gsi und Probe hei afgange. I will  
ech nid erzelle deroo, mir würde nie  
fertig! Einisch hei si vor Lache fäsch  
nid chönne rede, es anders Mal hei si  
Krach übercho wäge irgend ere  
Bagatelle, oder der Gemeinbediener  
vulgo Schriener Hegi isch wäge Zahnweh  
deheime blibe, einisch hei si di ganze  
zwo Stund verlämpel mit tampe, und ds  
nächste Mal het der „heimgekomme  
Amerikaner“ es Brätt vor em Chopf  
gha und eifach si Rolle nüm chönne.  
Der Lehrer Gossi isch ganz mager  
und bleich worde vor Chummer und  
Regisseur-sorge! Grütsli viel z'brächte  
hets gä, bis di Frou Sägesema het  
partout wieder i ihrem Grüensidige  
welle ufräte, und der Lehrer het  
müesse rede wi-n-es Buech für e-re  
begrifflech z'mache, daß si als eifach  
Buremeisch müesse ganz simpel  
derhärcho. Mit em Hager-Sami hets  
e-n-eigeti Bewaanntnis gha. Mer isch  
sinerzyt wäge dumme Gschichte furt.  
Wi di Zunge öppe si, het er geng  
und überall Händel ghuert, isch bi  
jeder Brüglete der Rabiatisch gsi und  
het du einisch der Sohn vom Grokrat  
z'Riedere äne so trischaget, daß da  
het i Spital müesse. Der Hager-Sami  
het schnäll ds Fürt im Dach und  
meints nid bös, aber es isch emel  
du Zyt gsi, daß er chli furt isch,  
aber e Töbi uf Grokrats het er  
bhalte. Grokrats heis chli hoch im  
Chopf gha, scho vo jehär, und doch

het me gwüht, daß ds Gäld niene  
längt. Im Gägeitil, si hei geng alli  
Lüt apumpe und ume übercho  
het me fälte-n-öppis. Em Sami si  
Muetter, ds Hager-Grit, e rächt-  
schaffeni, guetituerti Burefrou,  
het dennzumal o müesse mit  
zwoihundert Fränkli usräde und  
het se emel bi der Reimkehr vom  
Suhn no nid zrügg gha.

Also, dä Theaterabe isch cho. Alles  
het scho gwüht, um was sech ds  
Stüd dräht, und d'Ufregung isch vor  
em und hinder em Vorhang groß  
gsi. Im Saal isch es Düftli gfi vo  
unglästete Chleider, alte Kulisse,  
gstandnem Bier, chli Kösnischt  
und chli, chli Haar-pomade! Der  
Vorhang isch ufgegan! Mit e me  
Wihälme Tällbart, Glohauge und  
e-re Donnerstimm isch der „Ver-  
lappte Gemeindepäsident“, also  
der Lehrer Gossi ufräte. Mit  
offene Mäiler het me di Handlung  
verfolget. „Ch du Herjeses“, het  
me bi de Zueschauer ghört, „chunnts  
vor, daß e Gemeindepäsident  
dernäbe e Gauner isch.“ — „Que,  
d'Sägesema i me ne Chittelbrüschli!“  
— „We nume em Schriener Hegi  
der Bart nid abegheit.“ — „Min  
Gott, dä Gemeindepäsident isch  
jih o ne schlächte Hagel.“ — „Was  
seit ächt der Pfarrer, daß der  
Lehrer Gossi ufräte?“ — „Gwiß  
hodet der Gossi jih de näbe das  
Taburettli!“

Ds Stüd het si Louf gno, d'Begeis-  
cherung isch ghtige, im Saal isch  
geng heißer worde. Der Grokrat  
vo Riedere mit Familie isch am  
vorderste Bank glässe und si hei  
sech pfluderet, daß Pfarrers  
näbe-ne glässe si. D'Hager-Grit  
het gschtrahlet! Du chunnt di  
letschti Scene, die ändgültigi  
Entlarung vom verbräderliche  
Gmeindepäsident, si Ufklärung  
dür d'Polizei und Minne, Honig,  
Träne und Mondschin für ds  
Liebhaberpaar. Mit der „Brutt“  
im Arm het der Hager-Sami em  
Arrestant sölle nacherieffe: „Jeh  
zahle deine Schulden, Gemein-  
depäsident, die Stunde hat  
geschlagen, es gibt eine Gerech-  
tigkeit!“ Bi dem Punkt isch d'  
Handlung am Höhepunkt an-  
glangt gsi. Der Hager-Sami  
seit si pompös Sach und — seit  
anstatt Gemeindepäsident, Gro-  
krat und luegt mit wilde-n-  
Augen i di erschi Bank. Jih  
isch e Tumult losgange. Alli  
wo früeher einisch hei Händel  
gha mit em Sami hei Partei  
gno für e Grokrat, mi hei  
brüelet, d'Frou hei göhlet, der  
Pfarrer het beschwichiget,  
Biergleser si umetrohlet, mi  
het sech asa wehre mit de  
Stüel und nach paar Minute  
isch di gröschti Schlegerei im  
Gang gsi. Jede het ghoue,  
wo's preicht het und es het  
bluetigi Chöpf gä. Wo der  
Birt und der Pfarrer und der  
Lehrer chli hei Orniig gmacht  
gha, seit der Grokrat, er heig  
nämlech d'Schuld vo der  
Hager-Grit vorgeschter bi  
dere-n-ihrem Notar begliche,  
und der Notar heig dank  
nume no nid Vscheid gmacht.  
Jih si du d'Bünzliwyl doch  
umenand gstande wi bshütteti  
Pudle, und d'Wuet het sech  
gäge Sami gwändet. Dä het  
aber der Pfarrer gmerkt, isch  
hei und bevor's taget het,  
isch er uf d'Station bummlet.  
Der Muetter het er geist,  
er fuch wider Arbeit in  
Frankrich. Di junge Bünzli-  
wyl si no e Zplang mit  
verbundene Chöpf umeglosse,  
und vo Theaterspiele wott  
neue niemer meh öppis  
wüsse!

Anneliese.